

SCHINZ, SALOMON  
STÖRCK, ANTON VON [ADRESSAT]

## Sendschreiben an Hrn. Anton von Störck.

Über die Einpfropfung der Kindsblättern

bey Orell, Geßner, Füeßlin u. Co. Orell,  
Geßner, Füessli  
Zürich

# books2ebooks – Millions of books just a mouse click away!



European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook. Pay online with a credit card of your choice and build up your personal digital library!

## What is an EOD eBook?

An EOD eBook is a digitised book delivered in the form of a PDF file. In the advanced version, the file contains the image of the scanned original book as well as the automatically recognised full text. Of course marks, notations and other notes in the margins present in the original volume will also appear in this file.

## How to order an EOD eBook?



Wherever you see this button, you can order eBooks directly from the online catalogue of a library. Just search the catalogue and select the book you need.

A user friendly interface will guide you through the ordering process. You will receive a confirmation e-mail and you will be able to track your order at your personal tracing site.

## How to buy an EOD eBook?

Once the book has been digitised and is ready for downloading you will have several payment options. The most convenient option is to use your credit card and pay via a secure transaction mode. After your payment has been received, you will be able to download the eBook.

# Standard EOD eBook – How to use

You receive one single file in the form of a PDF file. You can browse, print and build up your own collection in a convenient manner.

## Print

Print out the whole book or only some pages.

## Browse

Use the PDF reader and enjoy browsing and zooming with your standard day-to-day-software. There is no need to install other software.

## Build up your own collection

The whole book is comprised in one file. Take the book with you on your portable device and build up your personal digital library.

# Advanced EOD eBook - How to use

## Search & Find

Print out the whole book or only some pages.



With the in-built search feature of your PDF reader, you can browse the book for individual words or part of a word.

Use the binocular symbol in the toolbar or the keyboard shortcut (Ctrl+F) to search for a certain word. "Habsburg" is being searched for in this example. The finding is highlighted.

## Copy & Paste Text



Click on the “Select Tool” in the toolbar and select all the text you want to copy within the PDF file. Then open your word processor and paste the copied text there e.g. in Microsoft Word, click on the Edit menu or use the keyboard shortcut (Ctrl+V) in order to Paste the text into your document.

## Copy & Paste Images



If you want to copy and paste an image, use the “Snapshot Tool” from the toolbar menu and paste the picture into the designated programme (e.g. word processor or an image processing programme).

# Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes.

Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/en/agb.html>

Terms and Conditions in German: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/de/agb.html>

# More eBooks

More eBooks are available at <http://books2ebooks.eu>

I  
173325A







B. 20. d

Salomon Schinz, M. D.

# Sendschreiben

an

Hrn. Anton von Störck

Ihro Kayserl. Königl. Apostolischen Maj. Maj.  
Hofrath und ersten Leibarzt: Beständigen Vorsteher  
der Medic. Facultät zu Wien, und in sämtlichen  
Oesterreichischen Landen: Mitglied der Gesell-  
schaften und Academien der Wissenschaften  
zu Florenz, Siena, Hessen-Cassel,  
Roveredo &c. &c.

---

Ueber die Einpflanzung der Rindsblattern.



---

Zürich,

bey Drell, Gefner, Fücklin und Compagnie 1773.

I  
123325



Wohlgebohrner, Hochgelehrter, Hoch-  
erfahrner Herr!

Mein theuergeschätztester Gönner und  
Freund!

Mit unbeschreiblichem Vergnügen habe ich  
erst vor etlichen Tagen von Ew. Wohlgebohr-  
nen Vero Abhandlung von der Einspropfung  
der Kindsblattern erhalten; etwas das von Ih-  
nen herkömmt ist mir schon höchst schätzbar,  
und wenn es auch sich nicht sonst durch seinen  
innern Werth wichtig machen würde. Sie  
haben mich auch, mein theurester, mein von  
Herzen geliebtester Gönner und Freund aufge-  
fordert,

fodert, daß ich Ihnen ohne einiche Zurückhaltung meine Gedanken und meine etwann entstehende Zweifel mittheilen solle; ich wage es, es öffentlich zu thun, indem ich recht sehr wünsche, daß doch diese wichtige Materie einmal auffer allen Widerspruch gesetzt und als eine bewiesene Sach angesehen werden möchte; dieses war schon vor mehr als vier Jahren meine Absicht, da ich dem Werk des Herrn Dimsdale (\*) einige Anmerkungen befügte, und immer erwartete, daß meine Sätze zum Besten der Heilkunst entweder verworffen oder aber beståtigt würden; ich durchblättertete desnahen verschiedene herauskommende gelehrte Anzeigen; ich war sehr bestürzt, daß man mich als den Verfasser dieser Anmerkungen nannte,

da

(\*) L. b. Dimsdale neue Methode die Kindsblattern einzupfropfen. 8. Zürich 1768.

Da ich doch aus vielen Gründen gern unbekannt geblieben wäre; ich bedaurete es, daß meine angelegentliche Bitt, welche ich an grosse einsichtsvolle Aerzte gethan habe, unerhört geblieben ist, und keiner derselbigen die an sich selbst wichtigen Fragen und meine eigene schwache Beantwortung erwogen hat. 1.) Ob es zuträglicher seye, daß man die Einschnitte bey der Einpflropfung der Pocken so verrichte und so behandle, daß sie zu keinem beträchtlichen Fluß kommen, und bald wieder zuheilen; oder aber daß sie sich öffnen und eine Zeit lang im Fluß erhalten werden? 2.) Was von der neuen Besorgung der Pocken-Patienten zu halten seye, da man sie ohne Bedenken in den meisten Zeitpunkten der Krankheit an die freye Luft hinausgehen läßt? 3.) Ob es dienlich seye zur Zeit des Ausbruchs der Pocken den

Kranknen Laxiermittel zu ordnen? 4.) Ob  
 bey der Pockenkrankheit Fieber nothwendig  
 feye oder aber nicht? Ich werde nun in die-  
 ser meiner Zuschrift an Ew. Wohlgebohrnen  
 diese Fragen wieder vor mich nehmen, doch  
 in der Ordnung, wie sie mir zu meinem der-  
 maligen Vorhaben am schicklichsten vorkömmt:  
 Ich werde aber ikt weit kürzer als in meinen  
 angezeigten Anmerkungen seyn, da alle diese  
 Fragen durch Dero wichtige lehrreiche Beob-  
 achtungen und Versuche beleuchtet und größ-  
 tentheils beantwortet werden.

Ich kann aber diesen meinen Brief nicht  
 fortschreiben, ehe ich Ihnen Wohlgebohrner  
 theuergeschätztester Herr die Empfindungen  
 meines Herzens auf das neue entdeckt habe:  
 Sie wissen, daß ich Sie aus innigster wahr-  
 rer Ueberzeugung hochachte; Sie wissen daß

ich

ich meine vielen Verbindlichkeiten gegen Hochdieselben kenne, und Sie desnahen zärtlich liebe; ich würde auch den heut zu Tag, wie mich dünkt, übelverschwendeten Ausdruck gebrauchen, daß ich Ew. Wohlgebohrnen verehere, wenn ich nicht den Begriff damit verbinden würde, daß wir dadurch unsere Ehrfurcht nur gegen die Gottheit allein an den Tag geben sollen. Innigst freue ich mich, daß Sie durch die Leitung der Vorsehung berufen worden sind, vor die Gesundheit der allerdurchlauchtigsten Kayserl. Königl. Personen zu sorgen, und indem Sie durch Ihren weisen Rath nächst dem Beystand des Allerhöchsten diese erhalten, werden Sie Wohlgebohrner Herr ganzen Nationen lieb und theuer seyn. So belohnet die Vorsehung Ihre Großmuth und Ihre Menschenliebe, welche Sie

nicht nur Ihren Bekannten und Ihren Freunden erzeigen, sondern welche auch bis in die Hütte des von der Welt verachteten aber von Gott wohlbemerkten Armen hindringt; sie belohnet Ihre zärtliche Fürsorge, welche Sie einem jeden nach Hilf sehnen den Kranken, sonderbar auch in den ehemaligen Ihrer Besorgung überlassenen Krankenhäusern gewiedmet haben; sie belohnet Ihre edle Denkungsart, nach welcher Sie eine jede Ihrer nützlichen Entdeckungen gemeinnützig gemacht haben; sie belohnet Ihre Sanftmuth, mit deren Sie die Feindseligkeiten aufgenommen haben, welche Sie um Ihrer uneigennütigen Bekanntmachung Ihrer Entdeckungen willen haben ausstehen müssen, indem Sie von einigen Ärzten so behandelt wurden, als ob Sie ein Feind nicht ein Wohlthäter Ihrer Nebenmenschen

schen gewesen wären : Die Vorsehung bekräftiget durch Ihre Erhöhung die Verheißung unsers Seligmachers : „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen,“ und, nach der Sprach der Ausleger dieser Stelle, sie werden durch die Verzeihung der Beleidigungen, durch die Gedult mit welcher sie die Schwachheit ihres Nächsten ertragen, durch ihr gütiges, liebereiches, wohlgesinntes Bezeigen, durch ihr Wohlwollen gegen alle Menschen, sie werden sich durch diese liebenswürdigen Eigenschaften alle Güter und Vortheile verschaffen, die sie nur immer auf dieser Erden nöthig haben möchten, und werden einst nach ihrem Tod in die stillen Wohnungen der Seligkeit übergehen.

Wie viel gutes und nützlichers darf sich nicht das Publikum von Vero hohen Beförderung

versprechen! Ein Nachfolger des Freyherrn von Swieten wird ein Beförderer der Wissenschaften so wie er seyn, und eine jede gute Unternehmung begünstigen. Ich weiß wie hoch Sie den seligen Freyherrn schätzten: Sie äußerten auch gegen mich Ihren tiefen Schmerzen über den Verlust dieses grossen Manns, und ich weiß, daß Sie nach Dero edelmüthigen Denkensart ihn zu einem Beyspiel der Nachahmung setzen: Sie nehmen, schreiben Sie mir, diese höchst wichtige Stelle nicht leicht auf sich; aber die Aussicht, daß Sie nach Ihren Wünschen dem gemeinen Wesen und dem Nebenmenschen Nutzen schaffen können, werde Ihnen Muth einflößen, und jede aufstossende Schwierigkeit überwinden helfen. Wie viel Glück und wie viel Segen kann doch ein Mann von Großmuth und menschenliebenden Gesinnungen

nungen um sich her verbreiten, wenn ihn Gott in einen weitem Wirkungskreis hinordnet: Diesen Segen werden Sie theurester Herr um sich her reichlich ausstreuen, da Ihre Seele zum Wohlthun erschaffen ist, und da das Glück des Nebenmenschen Ihr eigen Glück und Ihr Vergnügen ausmacht. Ich wünsche Ew. Wohlgebohrnen den Segen, die Gesundheit und einst das hohe beglückte Alter Dero seligen Herrn Vorfahren.

Ich unterstehe mich nun, nach dem zum Theil schon gemachten Plan, meine Gedanken über das Pfropfungsgeschäft niederzuschreiben; ich wiederhole es, daß es allein in der Absicht geschieht, Ew. Wohlgebohrnen oder andern Aerzten zu der nähern Bestimmung und Festsetzung einer gründlichen Theorie Anlaß zu geben; denn niemand wird es besser thun

können als eben Sie, mein hochgeschätztester  
 Herr, da Sie mit der größten Einsicht schon  
 so viele Versuche angestellt, und dieselbigen  
 weiter als alle andern Aerzte getrieben haben:  
 Denn kaum war der Damm eingerissen, wel-  
 cher zu Ihrem Bedauern die Einpflanzung  
 von Wien so lange abgehalten hatte, so wur-  
 den auf Ihren Rath und nach Ihrer Anlei-  
 tung eine beträchtliche Anzahl neugebohrner  
 Kinder durch Herrn Dr. Maximilian Locher  
 eingepflanzet. Sie übernahmen und besorgten  
 selbst dergleichen Impfungen, und bewiesen,  
 daß diese schon in diesem allerfrühesten Alter  
 sehr zuträglich seyen. Sie giengen noch wei-  
 ter und zeigten durch Ihre Versuche, daß die  
 mühesamen Zubereitungen unnütz seyen, und  
 daß man die Einpflanzung ohne ein beschwer-  
 liches Aushungern, und ohne die geldverzeh-  
 renden

renden Geheimnisse der Herrn Suttons vornehmen dürfe. Ew. Wohlgebohrnen werden es also leicht heimweisen können, warum ich mich in meiner Auffoderung vorzüglich an Sie wende, und Sie bitte auf Ihre vielen Erfahrungen die Theorie von der Natur und der Besorgung der Kindsblattern zu bauen; in meinen Betrachtungen werden Sie finden, wie Aerzte von eingeschräncktern Einsichten und von wenigerer Erfahrung über dieses Geschäft denken, und Sie werden die Stellen bemerken, über welche wir Erläuterung und eine großmüthige Belehrung nöthig haben.

So glücklich Ew. Wohlgebohrnen gewesen sind das Pfropfungsgeschäft ohne alle Zubereitung mit dem besten Erfolg vorzunehmen, so dürfte ich doch in vielen Fällen nicht daran gedenken, die Vorbereitung überall vorbeizugehen;

geben ; wenigstens wird die bescheidene Ausreinigung der Danungswegen bey Leuten nicht überflüssig seyn , welche gewohnt sind immer ein drittel mehr Nahrung zu geniessen , als es die Bedürfnissen des Lebens und der Gesundheit erfodern ; und auch denen wird sie nicht schaden , welche offenbar mit Würmern geplagt sind ; und ich finde auch in Dero Abhandlung , daß Ew. Wohlgebohrnen theils dergleichen Persohnen , zwaren erst nach der Pfropfung , abführende Mittel ordnen , theils auch keine Leute zu der Einpfropfung zulassen , bey welchen vermög ihres kränklichen Zustands eine anscheinende Gefahr zu vermuthen wäre. Diese letzten würden also die Verbesserung ihres Zustands , hiemit eine Vorbereitung unumgänglich nöthig haben , wenn sie je auf die Einpfropfung dringen sollten : Ich schliesse also ,

daß

daß die Vorbereitung zur Einpflropfung die  
 Verbesserung eines etwann vorhandenen kränk-  
 lichen Zustands des Körpers seye, damit in  
 der Pockenkrankheit keine gefährliche Verwick-  
 lung der Zufällen verursachet werde; daß es  
 aussert dem Fall eines beträchtlichen kränkli-  
 chen Zustands eine Charlatanerie seye, wenn  
 man ängstiglich die Diät abändern oder Arz-  
 neyen gebrauchen will; daß man also einen  
 gesunden Menschen durch die Zubereitung eher  
 kränklich mache und schwäche, und einer Ge-  
 fahr bloß stelle, welcher er ohne dieses Kün-  
 steln nicht ausgesetzt gewesen wäre: Ich kann  
 nicht ohne herzliches Mitleiden an einen ge-  
 wissen zärtlichen Vater gedenken, welcher sei-  
 ne Kinder in der Absicht sie einpflropfen zu las-  
 sen lange Zeit in einer gar zu abgemessenen  
 Diät gehalten, und ihnen verschiedenemale  
 abfüh-

abführende Mittel geordnet hat ; während dieser Zeit brachen die Kindsblattern in die Dorfschaft ein , in welcher diese Familie wohnhaft war ; die guten Kinder wurden von den natürlichen Blattern überfallen und starben weg , da unterdessen die Bauerkinder in diesem Dorf , so viel ich mich noch erinnere gar alle , glücklich davon gekommen sind. Es ist also , wenn ich mich je deutlich erklärt habe , die Zubereitung durch eine zu weit getriebene Diät und durch Arzneyen Gesunden überflüssig und schädlich ; kränklichen Personen aber scheint sie zur Verbesserung ihres Zustands nothwendig zu seyn.

Erlauben Sie nun mein theuergeschätztester Herr und Freund , daß ich etwas umständlicher die Arten der Einspropfung anzeige , und einige darüber waltende Gedanken Ihrer

Beur-

Beurtheilung und Ihrer freundschaftlichen  
Verbesserung empfehle.

Sich einpfropfen lassen ist ein freywilliger  
Zugug der Pockenkrankheit, oder ein freywil-  
liges Erben der Kindtblattern, auf die vor-  
theilhafteste Art. Die natürliche Ansteckung  
geschiehet durch den Geruch, durch das Athem-  
holen, durch das Hinunterschlucken des Spei-  
chels, wenn man sich in dem gleichen Zim-  
mer mit einem Pockenpatienten aufgehalten  
hat, durch das Berühren eines solchen, durch  
das Liegen in gleichem Beth u. s. w. und oft  
erfolget die Ansteckung auf alle diese Arten  
auf einmal. Diese Gattungen des Erbfalles  
scheinen weniger vortheilhaft zu seyn, indem  
man durch vorbedächtlich angestellte Versuche  
will beobachtet haben, daß die Ansteckung  
durch den Geruch eine heftige Krankheit her-  
vorbrin-

vorbringe; seye es nun, daß man frischen Ei-  
 ter auf Baumwolle in die Nasen steckt, oder  
 aber das Pulver von den Blatternrinden oder  
 Blatternrauten einschnupft: Man will auch be-  
 haupten, daß die Mittheilung des Pockensaamens  
 durch das Herunterschlucken ebenfalls  
 eine stärkere Krankheit zuwegebringe. Die  
 zweyte Art der Ansteckung wird durch die Kunst  
 bewirkt; sie geschiehet durch die äussere Haut  
 allein, und scheint den Körper weniger anzu-  
 greiffen, als wenn sie durch die vorhin erzähl-  
 te Wege vorgehet. Und so verhaltet es sich in  
 Absicht auf die Wirksamkeit des Blatterngifts  
 ganz anders als einicher Gattungen Thiergifts,  
 welche man ohne Gefahr hinunterschlingen  
 darf, die aber durch die Wunden der Haut  
 ihre zerstörende Kraft äussern. Nun, diese  
 Mittheilung des Blatternsaamens durch die  
 Haut

Haut geschieht auf verschiedene Arten; entweder durch das Anreiben des frischen Eiters, wie es in dem ehemahlen üblichen Kaufen der Pocken verrichtet worden ist: Oder man legt ein kleines Blasenpflaster auf, streut unter das losgemachte Oberhäutli entweder Pulver von Blatternrauten ein, oder benezt dieses Blasengeschwürlein mit Blatterneiter, oder legt einen Impffaden auf; oder man gebraucht eine mit Pockeneiter angefeuchtete Lanzette, bringt die Spitze zwischen das Oberhäutli und die Haut ein, und läßt diesen Eiter von der Lanzette zurück; dieses ist die neue englische Methode, deren nähern zum Endzweck sicherern Handgriff Zw. Wohlgebohrnen beschreiben: Oder es wird nach der alten Propfungsart ein Einschnitt in die Haut selbst gemacht, doch daß dieser nicht ganz durchwe-

B nigstens

nigstens nicht bis in die Zell- oder Fetthaut ge-  
het, und in das Bündlein wird ein Pfropf-  
faden gelegt, mit Pflaster befestiget und zwey  
Tage nicht herausgenommen.

Erlauben Ew. Wohlgebohrnen, daß ich  
die Veränderungen kürzlich bemerke, welche  
an den Stellen der Einspropfung wahrgenom-  
men werden, weilen dieses nachher zu eini-  
chem Beweis meiner Vermuthung dienen wird.  
Die Mittheilung des Blatternsaamens durch  
das Anreiben, oder das bloße Aufbinden ei-  
nes mit Eiter benezten Körpers kann auf der  
Haut keine weitere Veränderung verursachen;  
diese Behandlung thut also nichts anders, als  
daß sie nach meiner vorigen Erwähnung daß  
Blatterngift durch einen schicklichern Weg als  
die Werkzeuge des Geruchs, des Athemho-  
lens und des Schluckens in den Leib bringt.

Bey

Bey der Ansteckung durch die Blasengeschwür-  
 lein wird die Stelle der Haut in etwas auf-  
 gedunsen, feucht, giebt etwelchen Eiter, und  
 heilet erst etliche Tage nach dem Abtrocknen  
 der Blattern ab. Die englische Methode ver-  
 schafft mehrere Gewißheit der Ansteckung als  
 die vorigen Methoden; die Bündlein werden  
 entzündet, geben etwas Eiter, aber sie trocknen  
 zugleich mit den Blattern ab, und werden mit  
 einer Kruste bedeckt. Bey der alten Pfro-  
 pfungsmethode, man mag ist nun alle Tage  
 Digestivsalb und Pflaster auf die Wunden le-  
 gen, oder sie vor das erste Verband hin weg-  
 lassen, sind die Wunden anfänglich trocken,  
 zugeschlossen; dann erhöhen sich die Borbe ge-  
 gen den sechsten und siebenden Tag, und sind  
 bey dem Anfühlen hart; erst den siebenden  
 Tag stellt sich das Fieber ein, die Wunden

werden erweitert, die Borde noch höher und  
 sind feucht; bey dem Ausbruch der Blattern,  
 welcher gemeiniglich den zehnten Tag erfol-  
 get, sind die Wunden sehr roth und trocken;  
 bey vielen sammelt sich eine Menge Blattern  
 um die Wunden herum; nach geschehenem  
 Ausbruch werden die Wunden wieder feucht,  
 es läßt sich ein weißer Schorf aus den Wun-  
 den ganz leicht absondern; dann fangen sie  
 zugleich mit den Blattern an Eiter zu ge-  
 ben; diese Eiterung hört nicht auf, wenn  
 auch schon die Blattern dörre worden sind,  
 sondern der Fluß haltet noch einige Zeit an,  
 und die Wunden werden erst nach dem völli-  
 gen Abtrocknen der Blattern weiter und tiefer;  
 hierauf fängt der Fluß an von selbst abzuneh-  
 men, die Wunden wachsen allmählig wieder  
 aus, und werden zuletzt mit einer Narbe be-  
schloß

schlossen: Dieses Zuheilen geschiehet bey einigen früher; ich habe aber auch Kinder gesehen, bey welchen es erst den acht und dreißigsten Tag erfolgt ist: Bey verschiedenen Personen hat dieser Fluß der Pfropfwunden nebst einem zu gehöriger Zeit erfolgten bescheidenen Pockenfeber die ganze Krankheit ausgemacht, ohne daß eine einzige Blatter zum Vorschein gekommen wäre. Folgendes habe ich auch zu verschiedenenmalen ganz sicher beobachtet, und ich glaube daß solches allgemein seye, daß nämlich die Pfropfwunden, wenn das Einpfropfen erst nach der natürlichen Ansteckung vorgenommen wird, sich nicht öffnen und nicht zu solchen Fontanellen werden, wie ich sie eben jetzt beschrieben habe; es ist auch nicht einmal die Erhöhung und die Röthe der Borden vorgekommen, welche niemals ausbleibt, wenn

die Ansteckung durch die Einspropfung vorge-  
 het ; in diesen Fällen hat auch das Fieber im-  
 mer vor Ende des sechsten Tags den Anfang  
 genommen. Auch bey dem Versuch ist kein  
 Ausfluß erregt worden, da man bey schon  
 entstandenem Fieber erst noch Ritze und Ein-  
 schnitte in die Haut gemacht hat. Es ist also  
 dieses bey der alten Propfmethode, wenn ich  
 mich, so ausdrücken darf handgreiflich, daß sie  
 einen Reiz an dem Ort wo die Einspropfung  
 geschehen ist verursacht, gleich einem Bla-  
 senpflaster oder Fontanell dahin von den in-  
 nern Theilen ableitet, und durch den Fluß  
 die Anzahl der Blattern merklich vermindert ;  
 Die Richtung der Natur gegen diesen ge-  
 schwächten Theil hinzeiget sich auch durch eine  
 etwan entstehende Unbequemlichkeit, daß näm-  
 lich nahe an den Pflapfwunden Nissen wachsen

Können, wenn der Ausfluß aus den Wunden nicht häufig genug ist, oder wenn bey der schon geschehenen Angewöhnung der Natur zu diesem Fluß die Wunden allzufrühe zuheilen: Das gleiche beståthiget sich durch den nach dem Zuheilen der Wunden bey einigen Personen etwan sich ereignenden Ausschlag; wir heißen ihn in unserm Land Pockenriesel, um ihm einen Namen zu geben; er findet sich erstens um die zugeheilten Wunden ein, dann breitet er sich an den Oberarmen aus, und wenn es arge zugehet, so ziehet er sich auch noch oben an die Brust, an den Hals und das Angesicht hin; dieser Ausschlag ist ohne Fieber, aber wegen dem erfolgenden Jucken, und wegen der Geschwulst, welche sich an diesen Theilen einfindet, wenn man die Kinder von dem Kratzen nicht abhalten kann, sehr

beschwerlich; ich entsinne mich nicht, daß sich dieser Umstand ereignet habe, wenn die Einsprossung an den Beinen vorgenommen worden ist; er findet sich auch äusserst selten ein, wenn die Kinder während der Krankheit nicht zu viel essen; und man kann ihn auch noch ziemlich zuverlässig abhalten, wenn vor dem Zuheilen der Wunden verschiedenemale laxirt wird. Zeiget nicht dieser Pockenriesel, daß er eine vielleicht schon vor der Krankheit in dem Geblüt vorhandene oder erst während derselbigen erzeugte, oder vielleicht auch nur aus dem Darmcanal hinübergetretene Schärfe seye, welche durch die Wunden abgeleitet worden ist, ikt aber nach ihrer Heilung doch noch ihre Richtung gegen diese Theile beybehalten habe, und in den äussersten Hautgefässen stecken geblieben seye; bey der Sprossung an

den

den Beinen hingegen, weilen diese immer bedeckt bleiben, mag diese Schärfe durch die Ausdünstung ungehindert weggehen.

Verzeihen Sie mir, Wohlgebohrner Herr, diese Weitläufigkeit; ich sollte mir nach dieser nun die Frage vorlegen, welche Pfropfungsart von diesen allen die beste seye? Allein ich finde, daß es nicht nur auf diese, sondern auf die Untersuchung der ganzen Behandlungsmethode der Krankheit ankomme, wenn ich mir selbst diese Frage beantworten will: Ich muß also das übrige meines Plans vor mich nehmen, und erst dann wage ich es die Beantwortung, welche Methode wohl die beste seye, Ihrer Prüfung und Ihrer Entscheidung zu unterwerfen.

Und da kömmt es an die Hauptfrage, ob bey der Pockenkrankheit Fieber nothwendig

sehe oder aber nicht? Hiervon habe ich in den Anmerkungen über das Werk des Herrn Dimsdale umständlich gehandelt, in dem Hr. D. sowohl durch seine Art zu verfahren, als auch durch seine bestimmte Erklärung zu erkennen giebt, daß er das Pockenfieber als den größten Feind der Natur ansehe, den man zu unterdrücken trachten solle: Ich will meine Verhandlung so viel möglich in das Kurze ziehen.

Man muß das Pockenfieber auf zweyen Seiten betrachten; einerseits als eine unausbleibliche Wirkung einer vorhergehenden Ursache, und anderseits in Absicht auf die von ihm selbst entstehende Folgen, oder die von ihm etwann zu bewirkende Crisis.

Selbst in den allerglücklichsten Fällen, wo die Krankheit auf die leichteste Art vorbegegangen ist, haben sich doch die Anzeigen ei-

nes

nes Fiebers , Uebelseyn , Frösteln , einiche  
 Kopffschmerzen u. s. w. eingefunden ; die Ur-  
 sache ist in dem beygebrachten Pfropfseiter zu  
 zu suchen , welchen man als eine Art Gift , oder  
 Zunder , oder wie man ihn sonst heissen will ,  
 ansehen kann , so anfänglich in den Pfropf-  
 wunden wirket , dann in das Geblüt hinüber-  
 gehet , sich mit dem in selbigem vorhandenen  
 Stoff vereiniget , diesen entwickelt , durch diese  
 Vereinigung eine gewisse Schärfe annihmt , und  
 einen Reiz in den reizbaren Theilen verursa-  
 chet , von welchem die unausbleibliche Folge,  
 wenn er nicht bald zu wirken aufhört , nach  
 den unveränderlichen Gesetzen der Natur ein  
 Fieber ist. Das merke ich beyläufig an , daß  
 ohne die Annahm eines solchen in dem Ge-  
 blüt vorhandenen Stoffes und der Entwicklung  
 desselbigen vermittelst des beygebrachten Pfropf-  
 eiters

eiters wir keine Ursach anzugeben wissen, warum der Mensch von dieser Krankheit in seinem Leben mehr nicht als einmal überfallen wird: So bald wir aber einen solchen Blatternstoff und die Vereinigung desselben mit dem Pockeneiter oder Blatternsaamen als wahr ansehen, und daß dieser erst durch solche Vereinigung geschärft werde; so bald wir dann auch finden, daß durch die von diesen Umständen bewirkte Krankheit der Blatternstoff aus dem Leib gebracht oder sonst verändert werde, so wird es uns in etwas faßlich, warum der Pockeneiter, auf was Art er auch in Zukunft immer in den Leib kommen mag, vor sich allein keine Wirkung mehr hervorbringt, und man dann noch einmal überstandener Blatternkrankheit ohne Gefahr mit Pockenpatienten umgehen darf. Die Frage, ob ein Fieber in  
der

Der Pockenkrankheit nothwendig seye, scheidet also beantwortet zu seyn: Das Fieber ist eine untrennbare Wirkung von der angezeigten Ursache, und also in dieser Absicht nothwendig.

Ist das Fieber aber auch nothwendig in Absicht auf die von demselben zu bewirkende Crisis? Dienet es zur Erhaltung oder zur Zerstörung des Körpers?

Es wäre überflüssig, wenn ich, nach dem was ein unsterblicher Boerhaave und der an gleicher Unsterblichkeit Theil nehmende van Swieten von den Fiebern geschrieben haben, die wohlthätige Absicht der Natur, welche sie durch diese zu bewirken bemühet ist, erst noch erweisen wollte: Das Pockenfieber haltet nur so lange an bis die Absicht der Natur erreicht, die entstandene Schärfe ausgeführt, und wie

meistentheils geschieht, an die äussere Haut gebracht worden ist; dieses ist also als eine wahre critische Ausleerung anzusehen, weiln die Zufälle des Fiebers bey der Erscheinung der Pockenflecken in den weit mehrern Fällen nachlassen; worauf ein Theil dieser Flecken durch die Ausdünstung verschwindet, ein anderer aber sich leicht erhebt, und leicht in einen gutartigen Eiter verwandelt wird. Bey den natürlichen Pocken scheint die Schärfe stärker und zäher zu seyn, so daß sie nicht allein an die äussersten Ende der Gefässen gebracht wird, sondern auch zugleich in den Hautgefässen tiefer sitzen bleibt, eine beträchtlichere Spannung und Entzündung der Haut verursacht; danach dann ein neuer Reiz in dem Körper und neues Fieber erregt wird, bis die Eiterung und die Ausleerung des Eiters zu Stand gekommen

Kommen ist, mit welcher dann die ganze Krankheit aufhört. Man kann also das Pockenfieber mehr als eine an sich selbst heilsame Bemühung der Natur ansehen sich des in dem Körper aufgeweckten Blatternstoffs zu entladen, als aber als eine Unordnung, deren End eine unausbleibliche Zerstörung des Körpers seyn werde.

So gewiß es aber ist, daß von einem ordentlichen Fieber eher die Erhaltung des Körpers als aber seine Zerstörung zu erwarten ist, so gewiß ist es auch, daß ein größerer Grad desselbigen zu dem Untergang führet, oder das Leben wenigstens der größten Gefahr aussetzt; Denn es zeigt die Erfahrung, daß eine zu grosse Wallung des Geblüts die festen Theile abnutzt und zerstört, daß dadurch das Geblüt selbst theils zu dick und zum fernern Kreislauf untüch-

untüchtig wird, theils in Fäulniß übergethet; es zeigt die gleiche Erfahrung, daß bey einer allzugrossen Hestigkeit derjenigen Fiebern, welche sich durch einen Ausschlag critisch endigen sollten, entweder gar keine Ableitung gegen die äussern Theile erfolgen kann; so wenig als leichte Körper, welche man in einen raschen mit Ungestümm fortlaufenden Strohm hinwirft, an die Borde getrieben, sondern von dem Strohm immer mitgerissen werden; oder aber es wird diese Ausschlagmaterie durch ihren langen und gewaltsamen Umtrieb in dem Körper vervielfältiget, schärfer; das Geblüt wird durch und durch verderbt, die festen Theile werden zu stark gereizt, mürbe, und zerreißen; so daß z. E. in der Pockenkrankheit anstatt guter weniger Blattern eine ungeheure Menge derselben, welche zusammenstieffen, und

und nicht einen gut gekochten Eiter, sondern eine stinkende schwärzliche Fauche enthalten, oftmalen noch mit Friesel und brandigen Flecken, zum Vorschein kommen; bey welcher Auflösung der Geblütsmasse und dem Uebergang derselbigen in Fäulniß nicht selten auch die heftigsten Verblutungen und Durchfälle entstehen, und aus allen diesen Ursachen der Tod erfolget.

Es ist auch noch dieses ein beträchtlicher Umstand, daß durch ein solches gewaltsames Fieber die Natur geschwächt wird, und danahen ein gefährlicher Rücktritt der äusserst verdorbenen Materie zu besorgen ist; in diesen Fällen trifft man die oft dem Anschein nach strotzenden Eiterbläschen leer an, der Eiter wirft sich auf das Geweb des Gehirns oder der Lungen zurück, und es entstehen Schlaf-

E

suchten,

suchten, Schlagflüsse und Erstickung. Es sind also diese Sätze ganz gewiß; daß die Pocken zu ihrer Entwicklung einen etwelchen Grad von Fieber erfordern; daß ein geringer Grad des Fiebers am allerzuträglichsten seye; daß ein größserer Grad nichts weniger als eine leichte Absonderung gegen die äussern Theile zuwege bringe; daß eine beträchtliche Fieberhize die Pockenmaterie gleichsam vervielfältige indem sich in den Blatternstoff noch andre aufgelöste Theile der Geblütsmasse einmischen, und daß danahen der erfolgende Ausbruch übermäßig seye.

Mit wie vielen Geschichten könnte ich nicht diese Blätter anfüllen, die meine Sätze bekräftigen würden; ich will mein theuergeschätzter Herr doch nur zwen einige Geschichten erzählen, die mich vorzüglich interessirten, weil

die

Die einte eines meiner eigenen, und die andre eines meiner nächsten Unverwandten Kinder betroffen. Ich pflanzte in dem Jahr 1768 eines meiner Kinder ein, einen dazumahlen sehr zarten Knaben; das Pockenfieber fand sich zu gewohnter Zeit ein; ich gestattete ihm während diesem Fieber in dem Haus herumzugehen; er war munter; die Nacht vor dem Ausbruch der Blattern vermehrte sich das Fieber auf einen starken Grad; er hatte Zukungen und phantasirte; ich gestehe es Ihnen gern, die Nacht kame mir doch lang vor; Gegen den Morgen zeigten sich nicht mehr als zwanzig Pockenflecken, und mit dem Ausbruch derselbigen hörte Phantasiren und Fieber auf der Stelle auf; Nur diese wenige Blattern erweckten also Fieber, und dieses schiene zu der Ausführung

zung derselbigen nothwendig, hiemit eine criftliche Krankheit zu feyn.

Den gleichen Tag nahm ich die Einpfropfung bey einem andern eben fo zarten Knaben vor; diefem wurde gleichfalls geftattet in dem Hauſe herumzugehen, und er bliebe auch noch den erften Tag des Fiebers auſſer dem Beth auf; den zweyten und dritten Tag des Fiebers wollte er nicht mehr aufbleiben, das Fieber war um etwas heftiger, und auf die Nacht des dritten Tags ftiege es noch mehr; der Knab fiel in einen Schweiß; er lag in einer Alcove, an welcher die Vorhänge aus Unachtfamkeit vorgezogen wurden; auf der einten Seiten des Beths faſſe die liebe zärtlich bekümmerte Mutter; auf der andern Seiten eine dem Anfehen nach eben fo bekümmerte Kinderwärtherin, welche dann recht bitterlich

lich weinte, mit ihrem Schluchzen die Atmosphäre um den Knaben herum so wie der schwüle Mittagswind heiß machte, und gegen die gemessene Vorschrift des Arzts fandte, daß die Pocken durch Wärme hervorgetrieben werden mußten; und den Patienten desnahen in ein wollenes Brusttuch einleidete, und ihn noch mit der Decke tüchtig zudeckte; am Morgen frühe liesse man mir sagen, daß es um den Patienten sehr schlecht stühnde; ich eilte hin, fandte die Stellung des Patienten, so wie ich sie eben izt beschrieben habe; das Angesicht war feuerroth, die Augen erhigt, der Athem geschwind, der Knab redete verwirret und angsthaft, beyde zitternde Hände bewegte er immer über das Angesicht her, die Zahl der Pulschlägen stiege in einer Minute bis auf 120. und noch darüber; der

Schweiß war übermäßig, ich gewahrte nur nicht eine Spur von Pockenfecken: Es war iht nicht Zeit eine lange Demonstration über den angerichteten Schaden zu halten, sondern ich trocknete dem Knaben seinen Schweiß geschwind ab, nahm ihn aus dem Beth in die Mitte des Zimmers heraus, liesse auf der Stelle die Linge abändern, und ein Clystir von Pappelstrank ohne Dehl beybringen, so wurde der Knab einiche Zeit aussert dem Beth gehalten; innert einer halben Stund verminderte sich die Anzahl der Puls schlägen, und ich sahe zu meinem größten Vergnügen die Pockenfecken hervorbrechen; sie waren aber sehr zahlreich, und ob sich gleich das Fieber vermindert hatte, so brauchte doch dieser Knab bis zu seiner Genesung weit mehrere Aufmerksamkeit als andere Kinder, welche ich

bis,

bisdahin eingepfropft hatte: Bey diesem Patienten habe ich offenbahr gesehen, daß eine mehrere Wärme den Ausbruch der Pocken hinterhalte, und daß sie die Pockenmaterie in dem Geblüt gleichsam vermehre und zu einem größern Ausbruch Anlaß gebe.

Da es also über und über erwiesen ist, daß ein nur mäßiger Grad von Hiß und Fieber zu einem glücklichen Ausgang der Pockenkrankheit das meiste beyträgt, so ist die Frage ganz natürlich, wie diese Mäßigung des Fiebers erhalten werden könne? Es haben die Engelländer, und unter diesen vornehmlich ein Sydenham, es haben Lw. Wohlgebahrnen noch mehr als diese gezeiget, daß eine reine in etwas kühle Luft das nächste Mittel seye das Fieber zu vermindern, und dadurch alle die Vortheile zuzubringen,

welche von einem mäßigen Grad desselben zu erwarten sind. Sie haben auch Ihre Pockenpatienten alle in die freye frische Luft herausgeführt, und durch diese Behandlung ihre Krankheit erleichtert und augenscheinlich abgekürzt: Dero glückliche Versuche sind mir äußerst wichtig und lehrreich; aber ich weiß es mein theuergeschätztester Herr, daß Sie über mich nicht ungehalten werden, wenn ich diese Versuche hier in meinem Vaterland in ihrer ganzen Ausdehnung nachzuahmen noch nicht beherzt genug bin; ich sehe auf der einten Seite unsere Umzäunung von Bergen an, deren Spizen immer mit Eis und Schnee bedeckt sind, und die uns oft einen unvorgesesehenen kältern Zug der Luft zuleiten; unten in der Tiefe steigen aus dem See Dünste und Nebel auf, welche oft erhitzt genug sind, daß

sie

ste uns in eine Art Dampfbad versetzen; ich erwäge die merkwürdigen sehr beträchtlichen Abänderungen von Wärme und Kälte, welche bey uns so gemein und schnelle sind, daß ich nur aus diesen Betrachtungen einen Patienten dieser allstündigen Abwechslung, und einem jeden unvorgesehenen Anfall der äussern freyen Luft nicht wol bloßstellen dürfte; aus der Besorge, daß die Ausdünstung seines Körpers schnelle gehemmt und zurückgetrieben werden könnte. Ich scheue mich beynahе Ihnen mein theuergeschätztester Herr noch einen Grund zu sagen, daß nämlich die elende Verzärtelung auch in mein Vaterland eingeschlichen ist; so daß ich gewiß weiß, daß auch ohne Rücksicht auf die Pockenkrankheit viele von unsern Leuten nicht im Stande wären acht bis zehn Tage sich die meiste Zeit in der

freyen Luft aufzuhalten, ohne sich einiche Ungelegenheit zuzuziehen; ob also nicht diese Angewöhnung an den längern Aufenthalt in der frischen Luft der Einpfropfung noch vorgehen müßte ist eine Frage, welche ich an **Erw. Wohlgebohrnen** zu thun die Freyheit gebrauchen muß. Mag auch wirklich die ganze Atmosphär um Wien herum günstiger und nicht so schnellen Abänderungen unterworfen seyn als bey uns, da Sie mein hochgeschätztester Herr von Ihren Kranken bemerken, daß sie an der freyen Luft besser ausdünsten als wenn sie sich in dem Beth aufhalten; doch wird von **Erw. Wohlgebohrnen** auch diese Vorsicht gebraucht, daß zur Unterhaltung solcher Ausdünstung sich Ihre Krankne fleißig Bewegung geben müssen, indem sie ohne diese kränker und matter werden; und daß sie auch

nicht

nicht an die Luft hinausgehen dürfen, wenn die Bitterung gar zu rauhe und unfreundlich ist. Ich werde also aus Dero gründlichen Erfahrung und dem glücklichen Erfolg Ihrer Versuchen den wesentlichen Nutzen schöpfen, daß ich je länger je mehr auf die Reinigkeit und Erfrischung der Luft in den Krankenzimmern dringen wird; ich werde die Nothwendigkeit anzeigen, daß sich der Krankne in einem räumlichen Zimmer aufhalten müsse; ich werde es ihm so lang verwehren sich untertagen in das Beth zu verfügen, als ich wahrnehme, daß seine äussern Gliedmassen ordentlich warm bleiben, und der Körper ausdünstet; und wenn er sich je in dem Beth aufhalten muß, so würde ich gegen Dero der Heilkunst so gut zu statten kommende Belehrung, und gegen meine eigene Grundsätze

hand,

Handlen, wenn ich ihn anderst als nur leicht zudecken ließe: Und wenn ich einmal unsere hiesige Atmosphär, in welcher ich schon so lange lebe, so kennen lerne, daß sie nicht etwa eine Hinderniß einer glücklichen Crisis darbiete, — da dieses immer das Geschäft eines Arztes seyn muß, auf alles Achtung zu geben, was der Scheidung einer Krankheit zuträglich oder aber hinderlich seyn kann, — so soll der Aufenthalt in Wiesen und Gärten meinen Pockenpatienten und auch andern Kranken mit Freuden gestattet werden.

Ein zweytes Mittel, welches von Herrn Dimsdale und seinen Landsleuten zu Verminderung des Fiebers gebraucht wird, ist das Laxiren; wobey sie noch die Absicht haben, den Ausbruch der Pocken zu hintertreiben, weil sie es just zur Zeit, wenn derselbige erfol-

erfolgen sollte, zu verordnen pflegen: Ich gestehe es Ew. Wohlgebohrnen, daß es mir recht leicht wird, daß ich in Dero Abhandlung nichts von dergleichen Behandlung wahrnehme, sondern daß Sie sich begnügen, wenn nur der Stuhlgang nicht zu lange ausbleibt. Da Sie also in Ihren Pfropfungen ohne die Sennetblätter und Jalapentränker und ohne die grossen Dosen von Salzmitteln vorzüglich glücklich gewesen sind und Ihre Absicht bestens erreicht haben, so ist doch der Schluß ganz richtig, daß dieses Laziren der Herren Engelländer überflüssig seye: Ich denke iht an die allgemeine Besorgung der Pockenkrankheit; nicht an diejenigen besondern Fälle, wo bey natürlichen Pocken ein übermäßiger Ausbruch und eine übermäßige Eiterung erfolget, daß man frohe seyn muß,

wenn

wenn man zur Verhütung eines Rücktritts  
 des Eiters auf die zum Leben höchstnöthige  
 Werkzeuge diesem wo möglich eine etwelche  
 Ableitung durch die Gedärme verschaffen  
 kann: Ich verstehe auch nicht den besondern  
 Fall, wo die Natur bey eigenen Constitutio-  
 nen sich die Scheidung durch den Darmcanal  
 mit Erleichterung aller beschwerlichen Umstän-  
 den von selbst auswählt; und welche Bemü-  
 hung keineswegs zu hintertreiben ist. Was  
 hat man doch für einen Grund, daß man so  
 leichter Dingen von den ersten Grundsätzen  
 der Arzneywissenschaft abweichen, und an-  
 statt der Natur in ihren heilsamen Bemühun-  
 gen nachzugehen, dieselbigen umkehren, und  
 ihnen ohne Noth eine ganz andere Richtung  
 geben will? Was nützen zuletzt alle auf wahre  
 Fundamente und sonderbar auf die Kenntniß  
 des

des Baues des menschlichen Körpers sich gründende Theorien, wenn ich in der ausübenden Arzneykunst von diesen keinen Gebrauch mache, und empirisch, oft nur auf ein Gerathwohl hin, diesen Theorien entgegen handle. Man bedenke nur einmal die Struktur der äussern Haut und ihrer Gefässen; und dann bedenke man das Gewebe der Gedärmen, sonderbar der innern zottichten Haut, so wie sie uns ein Albinus und Lieberkühn vorgewiesen haben; man vergleiche die Empfindlichkeit der Gedärmen mit der Empfindlichkeit der äussern Haut, und dann, wann man dergleichen Speculationen nicht vor fruchtlose Bemühungen halten will, so bestimme man, ob es besser gethan seye, der Natur ihren Gang frey zu lassen, welche die Pockenmaterie meistens zu der äussern Haut

füh-

führt , oder aber dieselbige mit Gewalt von  
 der äussern Haut weg gegen die Gedärme hin-  
 zuleiten : Ich nehme auch wirklich an , daß die  
 äussersten Enden der unzählbaren Gefässen die-  
 ser Darmhaut weit genug seyen solche Materie  
 durchzulassen, so wird es doch Fälle geben, wo sie  
 in dieser Haut stecken bleibt ; wäre der Patient  
 dannzumalen nicht minderer Gefahr ausge-  
 setzt , wenn diese Materie anstatt in den Darm-  
 häuten an der äussern Bedeckung des Kör-  
 pers kleben würde ? Lachen Sie mein theuer-  
 geschätztester Herr und Freund nicht ein we-  
 nig über mich , daß ich in einem Brief, wel-  
 cher der Freundschaft und der Untersuchung  
 der Wahrheit gewidmet ist , bald in einigen  
 Eifer gerathen wäre ? Ich muß wirklich selbst  
 über mich lachen , indem mir von ohngefehr  
 beyfällt , daß die Englischen Herren Pfropf-  
 ärzte,

Ärzte, gegen welche ich habe fechten wollen, wenn es nämlich nicht Sünde ist gegen Englische Aerzte zu fechten, denen wir sonst so unendlich vieles in der Arzneykunst zu danken haben, vielleicht die oftmalige Anmerkung dem Herrn Albinus aus seinen Vorlesungen abentlehnen werden *Pulchra quidem est hæc Theoria, sed dolendum — quod non sit vera.*—

Ich könnte noch verschiedenes anführen, da aber Ew. Wohlgebohrnen die Gütigkeit gehabt haben, meine Reflexionen über das Werk des Herrn Dimsdale zu lesen, so möchte ich mit der Wiederholung derselbigen Ihnen igt nicht beschwerlich fallen: Ich will mir nur das ausbitten, daß ich ein Wort über Ihre vortrefliche Abhandlung von der Einspropfung der Kindsblattern besonders melden dürfe, ich sage aus Ueberzeugung von Ihrer

vortreflichen Abhandlung, da sie sich wie alle Ihre Schriften durch ihre nützliche Absicht, durch die richtigen, bestimmten, zweckmäßigen Beobachtungen, durch eine ungekünstelte natürliche Erzählung, und durch verschiedenes wichtiges und neues auszeichnet. Sie leiten einem jeden, der die Einspropfung vornehmen will, gleichsam die Hande; Sie zeigen wie man den Eiter zur Psropfung aufbehalten könne; und das dünckt mich vor den Ort, wo ich lebe, und wo die Blattern nicht oft grafiren, vorzüglich brauchbar, daß Sie lehren, wie man das Pulver von den Blatternrauten aufbewahren und zur Einspropfung gebrauchen könne; denn so lange ich nur Fäden habe und diese nur in etwas tief in die Haut zu liegen kommen, bin ich nicht im Stande zu verhüten, daß die Wunden nicht

zu Fontanelen werden, in so fern ich nämlich nach Ihrer Methode die Pockenkrankheit behandeln und die Entstehung dieser Fontanelen ausweichen will. Sehr aufmerksam war ich auf die Erzählung der Erscheinungen nach der Einspropfung; ich gewahre dieses zum voraus, daß die ganze Krankheit von der Einspropfung an bis zur völligen Abtrocknung der Blattern und Bunden höchstens 18. bis 20. Tage währet; daß der Anfang des Fiebers auf den sechsten und siebenden Tag fällt; daß das Fieber so lange in mehrerem und wenigerem Grad anhaltet als Blattern zum Vorschein kommen; daß die Blattern selten zahlreich erscheinen, aber langsam zwey, drey bis auf fünf Tage hervorbrechen; ich gewahre, daß die reißenden Schmerzen unter den Achseln und sonderbar der Kopfschmerzen bis zum

Ausbruch der Blattern ziemlich beträchtlich  
 sind; ich finde daß in den Wunden schon den  
 zweyten Tag des Ausbruchs zeitiger gekochter  
 Eiter vorhanden ist; und ich gewahre, daß alle  
 Ihre Patienten schon vor dem völligen Ab-  
 trocknen der Blattern als gesund anzusehen,  
 munter, gut bey Farbe und bey Kräften sind.  
 Bey der alten Methode, so wie ich sie aus  
 meinen eigenen Erfahrungen beurtheile, wäh-  
 ret die Krankheit, im Durchschnitt genommen,  
 etliche Tage länger, die Blattern fangen zwa-  
 ren schon den dreyzehnden und vierzehnden  
 Tag an abzutrocknen, wenn man aber die gan-  
 ze Zeit bis zum heilen der Wunden darzu rech-  
 nen will, so ist die Mittelzahl der 26te Tag;  
 der Anfang des Fiebers fällt auf den sieben-  
 den bis neunten Tag; die Blattern brechen  
 in Zeit von zweyen Tagen alle hervor, wei-  
 len

len bey den meisten Patienten der Pulsschlag in etwas lebhafter und das Fieber danahen spürbarer seyn mag; die Klage über das Reissen unter den Achseln und den Kopfschmerzen ist bey weitem nicht so allgemein, (Abhandl. der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. 3ter Band, 148te Seite). Die Wunden geben erst zeitigen Eiter, wenn die Blätter selbst eitern, und nach dem Abtrocknen der Blätter stießen sie erst noch stark; einige sind bald wieder munter, andere aber sind bis sie wieder in ihre vorige Lebensart hineingekommen sind in etwas matt und sehen blaß aus. Bey der Behandlung der Pockenkrankheit selbst dienet das zur Ehre und zur Empfehlung der Einspropfung, daß Zw. Wohlgebohrnen nur diejenigen kränklichen Personen ausschliessen, die gar zu schwach sind, und

deren Zustand von der Pockenkrankheit allem Anschein nach verschlimmert und gefährlich werden könnte; denn wem ist der Ueberfall der natürlichen Blattern gefährlicher als kränklichen Personen, und bey wem ist also die Einspropfung besser angebracht als eben bey diesen? Was Sie mein theuergeschätztester Herr von der Diät und von der Zubereitung anzumerken belieben, da jene gar nicht ängstlich eingerichtet und diese ganz weggelassen wird, habe ich schon oben berührt: Auch von dem wesentlichsten Stück der Behandlung, oder dem Aufenthalt der Patienten in der freyen Luft ist schon weitläufig die Rede gewesen, und wird dieses bald auch nachmalen vorkommen. Die Folge dieser Behandlung ist, daß die Krankheit leicht vorbeget, und

die

die Patienten höchst selten mit Arzneyen geplagt werden müssen.

Die Einsprofsungsgeschichten selbst, welche **Lw. Wohlgebohrnen** mittheilen sind sehr lehrreich, da von ihrer Menge doch zuletzt die genaueste Kenntniß der Krankheit abhanget, und da nach der eigenen Hofnung von **Lw. Wohlgebohrnen** von dieser der noch nicht ganz aufgehobene, doch zu seinem Ende nahende Streit am richtigsten entschieden wird, ob die Einsprofsung nützlich oder schädlich seye. Sehr merkwürdig ist der Fall des Knaben, welchen gerade nach der Einsprofsung das dreytägige Fieber überfallen hatte, und welcher noch just recht vor Anfang des Pockenfiebers curirt worden ist. Und wer wird nicht mit Erstaunen die Geschichte von natürlichen zusammensießenden Blattern lesen, welche

welche durch den Genuß der freyen Luft ohne alle Arzneyen so gut vorbegegangen sind!

Die Anmerkungen, welche Ew. Wohlgebohrnen Ihrer Abhandlung zuletzt beyfügen, sind begründet und richtige Schlüsse aus Ihren Erfahrungen; in diesen führen Sie weitläuftiger aus, was eigentlich die freye Luft zu der Cur beytrage; sie nimt den scharfen verdorbenen Dunstkreis der den Kranknen umgiebt weg; die Bewegung, welche sich der Krankne geben muß, macht, daß er immer ausdünstet, und diese Ausdünstung steigt jeden Augenblick in die weite Atmosphär hin; dieser Vortheil ist sehr wichtig, in dem man wahrnimt, daß in einer Haushaltung diejenige Kinder am härtesten krank werden, an welche die Reihe der Pockenseuche zuletzt kommt, sonderbar, wenn sie in dem gleichen von den er-

sten

Kranken verunreinigten Zimmer sich aufhalten müssen. Ich gestehe also, daß in Betrachtung dieses höchst wichtigen Nutzens mich nichts abhältet, von Dero so glücklichen und von Einsicht geleiteten Erfahrungen Gebrauch zu machen, und meine Pockenpatienten in das größte, räumlichste allgemeine Krankenhaus, in eben diese freye Luft hinauszuführen, als das was ich in meinen vorigen Blättern von der Beschaffenheit unserer Atmosphär und den in derselbigen schnelle vorgehenden Veränderungen gemeldet habe; darf ich wohl den Wunsch äussern, daß Ew. Wohlgebohrnen veranstalten möchten, daß Dero fernern Beobachtungen die meteorologischen Anzeigen beygefügt werden, damit sie mit den Witterungsbeobachtungen an einem jeden Ort verglichen werden können.

Und so komme ich ißt noch zulezt an die

Entscheidung der Frage, welche Pfropfungs- und Behandlungsart der Pocken, mit einem Wort welche Methode wohl die beste seye?

Ich will nichts weniger als in einem ganz entscheidenden Ton reden, sondern mit aller freundschaftlichen schuldigen Bescheidenheit das, was ich von der Sache denke, Ihnen mein theuergeschätztester Herr zur wirklichen Entscheidung anheimstellen. Die Forderung des ganzen Publikum an uns Aerzte, und die Forderung der Menschenliebe selbst ist, daß wir in unsern Curen sicher, so viel uns auch immer möglich geschwind, und mit den wenigsten unangenehmen Umständen zu Werk gehen sollen, Cito, Tuto, & Jucunde, ist die Aufgabe.

Die Sicherheit ist also das erste Augenmerk auch bey der Pockencur. Die glückliche Heilung Ihrer Kranknen ist Beweis genug, daß  
 293  
 gegen

gegen Ihre Methode in dieser Absicht nichts einzuwenden seye: Aber auch die alte Methode ist in Absicht auf die Erhaltung des Lebens und auf die Abwendung aller schlimmen Folgen eben so brauchbar und unverwerflich, und die Todesfälle werden eben so selten seyn als bey der neuen Methode, in sofern ein Arzt die ihm obliegende Sorgfalt nicht verabsäumt. Sie vergönnen mir auch noch dieses zu behaupten, daß die Scheidung der Krankheit bey der alten Methode merklicher ist, und daß auch in vielen Fällen der Ausfluß aus den Wunden als ein vor das ganze sehr nützlicher Umstand anzusehen ist, und daß ich doch viele wichtige Erfahrungen unbemerkt und ungenutzt vorbelassen würde, wenn ich meinerseits auf diesen fließenden Wunden nicht vieles halten wollte: Die oben angebrachte Weitläufigkeit über

die

die Entstehung und den Gang dieser Wunden wird vielleicht diese meine Behauptung am meisten klar machen. Herr Tissot, dessen Aussprüche und dessen Zeugnissen ein hippocratisches Ansehen erhalten haben, hat mir unlängst geschrieben, daß er bey der Methode, welche er in der Einsprossung schon achtzehn Jahre lang befolge, immer so glücklich seye, daß er sich wirklich keine vortheilhaftere Behandlung vorstellen könne, und er desnahen seine Curen auch in Zukunft nach diesen seinen bisherigen Erfahrungen einrichten werde.

In Ansehung der Zeit, welche zu der einen und andern Cur erfordert wird, hat die neue Methode einiches Uebergewicht, indem nach der vorigen Anzeige der ganze Lauf der Krankheit etliche Tage früher geendiget wird als bey der alten Methode.

Ob die neue oder die alte Behandlungsart annehmlicher seye, wird von dem Urtheil eines jeden Kranknen abhängen; ich gestehe es, daß bey der alten Methode die so lange Besorgung der Wunden einichen Patienten un-  
gelegen fällt, und es sonderbar bey kleinen Kindern den Arzt oft viele Mühe und Angstschweiß kostet, weilen diese gute Leutchenß von der Operation eine Forcht einnehmen, und bey jedem auch dem einfachesten Verband die Wiederhohlung derselbigen vermuthen; andern aber ist dieses gleichgültig: So hanget auch das Vergnügen von dem Aufenthalt an der freyen Luft, oder in den Wohnzimmern oder gar noch in dem Beth von der Verschiedenheit der Temperamenten und der Erziehungsart ab, und ich habe nicht wenige Kinder gesehen, welche ohne alle Beschwerde,  
mit

mit der allerleichtesten Krankheit, die Zeit bey ihrem Spielwerk in ihren Wohnzimmern und oft auch in dem Beth vergnügt zugebracht haben.

So stehen, wenn ich alle diese Verhältnissen zusammen nehme, und ich nicht sehr irre, die Wagschaalen auf beyden Seiten beynabe gleich ein: Und auf dieses hin benenne ich die neue Pfropfungsmethode diejenige Behandlung, welche die Pockenkrankheit mit weniger Eiterung der Wunden, und unbeträchtlichem durch die freye Luft gemäßigtem Fieber sicher und glücklich hervorbringt und beendiget. Bey diesem unbeträchtlichen Fluß der Wunden scheint es doch höchst nothwendig zuseyn, daß der Grad des Fiebers sehr geringe seye, denn bey einem stärkern Grad desselbigen wurde die Pockenkrankheit sonst nicht von derjenigen verschieden seyn, welche ehema-

ehemalen durch das Kaufen der Pocken hervor-  
gebracht worden ist.

Die alte Pfropfungsmethode ist diejenige  
Behandlung, welche die Pockenkrankheit mit  
stärkerem oft lang anhaltendem Fluß der Wun-  
den, und einem gelinden Fieber sicher und  
glücklich hervorbringt und beendiget. Die  
Mäßigungsmittel des Fiebers sind der Fluß  
der Wunden, die Enthaltung von Speisen,  
welche gar zu nahrhaft sind, oder auch ihrer  
Natur nach leicht in Fäulniß übergehen könn-  
ten, und ein ordentlich warmes Verhalten  
der Kranken.

Welche von diesen zweyen Methoden soll  
man nun auswählen?

Die Lag und Beschaffenheit eines jeden Orts,  
die Jahreszeit, die vermuthlich anhaltende Be-  
schaffenheit der Bitterung, das Temperament  
und

und die Gesundheitsumstände eines jeden Eingepfropfenden, zuweilen auch andere Nebenumstände, werden die Wahl aus diesen zweyen Methoden bestimmen.

An einem trocknen gesunden Ort mag die neue Methode, an einem feuchten dumpfigen die Ausdünstung hemmenden Ort mag hingegen die alte Pfropfungart am füglichsten gebraucht werden.

In der Winterkälte und bey wahrscheinlich lange anhaltender schlechter nasser Bitterung, wird man die alte Methode vielleicht lieber befolgen wollen. Dazu geben Frw. Wohlgebohrnen zum Theil selbst auch den Einschlag, indem Sie sich ausdrücken, „doch ist es nicht rathsam, die Eingepfropften jeder auch bösester und „rauhester Bitterung auszusetzen. Wir haben getrachtet, jene Unbillen der Luft zu ver-

„vermeiden, welche dem gesunden Menschen  
 „schaden können; und damit waren wir glück-  
 „lich.“

Ein sanguinisches hitziges Temperament wird sich bey der neuen Behandlungsart gut befinden, da hingegen einem schwerfälligen phlegmatischen Körper die alte Methode wol zustatten kommen wird.

Die alte Methode wird in Rücksicht des Fontanellflusses sonderbar flüssigen Körpern, Kindern welche einen fließenden Kopf haben und auch schwachen Personen, deren Kräfte man durch Blasenpflaster aufwecken würde, und deren Trieb man gegen die äußern Theile gern lenken möchte, dienlich seyn: Man hüte sich aber diese letztern nur in etwas zu warm zu halten, weilen nichts so sehr entkräftet als ein Uebermaaß von Wär-

me; wie davon oben schon vielfältig die Rede gewesen ist.

Wer endlich seiner Kindtblattern bald los seyn will, und welchem danahen ein jeder Tag seiner Krankheit eine Last ist, dem kann die neue Methode beliebt werden.

Dieses sind nun, mein theuergeschätztester Herr, die Betrachtungen zu welchen mir Ihre nützliche, wohl überlegte und mit Segen ausgeführte Arbeit Anlaß gegeben hat. Sie sehen auch, daß ich nichts weniger als von Ihrer richtigen Denkungsart abweiche, sondern daß nur das meine Sorge ist, wie ich von Ihren gründlichen erleuchteten Einsichten in meinem lieben Vaterland und bey meinen lieben Mitbürgern Gebrauch machen könne: Und so wie mein Herz voll aufrichtigen

tügen

tigen Danks gegen Sie ist vor so viele mir  
 sint mehreren Jahren erzeigte schätzbare Pro-  
 ben Ihrer Großmuth und Freundschaft,  
 so dankt es Ihnen auch vor diese neue mir  
 in meinem wichtigen Beruf so nützliche Be-  
 lehrung, und vor die Erweiterung meiner  
 Kenntniß.

Nur noch dieses, mein theuergeschätzte-  
 ster Herr! Leiten Sie einen freundschaftlichen  
 Blick von Ihrer Frau Gemahlin auf die-  
 sen meinen Brief hin. Ich weiß mein theuer-  
 ster Herr und Freund, daß Ihnen diese  
 Sprache der Freundschaft nicht missfallen  
 wird, und daß Sie und Ihre Frau Ge-  
 mahlin diese meine Bitte als ein etwelches  
 Merkmal so wohl von Seiten meiner Ge-  
 liebten als auch von mir gütigst ansehen,

daß wir Sie beyde hochachten , und daß wir  
 Ihnen aufrichtig ergeben sind ; zudem daß  
 auch ohne diese Absicht meiner Bitte es keine  
 lächerliche oder zu weit getriebene Forderung  
 ist , daß ein Frauenzimmer von der Den-  
 kungsart Ihrer Frau Gemahlin eine Schrift  
 von der Einsprossung der Kindsblattern  
 durchlesen sollte , da man durchgehends als  
 wahr annimmt , daß die Sorge vor die Er-  
 haltung der Schönheit zu der Erfindung die-  
 ser heilsamen Kunst den Anlaß gegeben ha-  
 be ; da wir überdas die Einführung derselbi-  
 gen in Engelland und von da in andere Län-  
 der von Europa einem Frauenzimmer von vor-  
 trefflichem Verstand zu verdanken haben , und da  
 wir vorzüglich den Beyfall zärtlicher Müttern  
 erhalten müssen , wenn wir unsere lieben Kin-

der dieser Cur unterwerfen wollen. So forderte meine Geliebte noch erst vor wenigen Monaten, daß ich unser jüngstes fünfjähriges Töchterlein einpfropfen solle; von ihr unterwiesen kam das liebe Kind alle Tage mit seiner Bitte, daß ich ihm doch diese Gutthat erweisen möchte, zum Vorschein; und da ich die Operation vornahm, küßte es zum Dank die Hand die sie verrichtet hatte recht herzlich; Mein lieber Papa, sagte es und küßte mich wieder: pfprefet mir die Kinderblattern so vielmal ein als ihr wollt, und ihr es vor mich gut findet. Die Cur gieng äusserst gut von statten; das liebe Kind hatte nur eine Spur der Krankheit, einige kleine Blattern, und die Wunden öfneten sich nur wenig; seitdem

hat das liebe Kind ohne weitere Folgen  
Umgang mit Blattern = Patienten gehabt,  
und ist Gott seye Lob! gesünder als je-  
mals.

Könnte ich doch jetzt, da es Zeit ist mei-  
nen Brief zu enden, Ihnen noch recht  
nachdrücklich sagen, so nachdrücklich wie  
es mein Herz empfindet, wie sehr ich Sie  
hochachte und liebe. Das beruhiget mich,  
daß Sie es wissen, wenn ich es Ihnen  
schon nicht sagen kann; und meine innigen  
Wünsche vor Ihren Wohlstand will ich in  
meinem Herzen in Dank verwandeln, daß  
Sie von der über Sie besonders wachen-  
den Vorsehung des Höchsten in allen Ab-  
sichten beglückt und gesegnet sind.

Mit

Mit diesen wahren, aufrichtigen, herzlich-  
chen Gesinnungen der Hochachtung und Er-  
gebenheit verharre ich

Wohlgebohrner, Hochgelehrter, Hoch-  
erfahrner Herr!

Mein theuergeschättester Gönner und  
Freund!

Dero

Zürich den 1. Weinmonath.

1 7 7 2.

gehorsamster Diener

Salomon Schinz, Med. Dr.



# Innhalt.

	Seite.
Abſicht der Zuſchrift. — —	2
Zubereitung zu der Pockenkrankheit. —	11
Verschiedene Arten der Einsprofung in Abſicht auf die Operation. —	14
Folgen der Operation, oder Beſchaffenheit der Wunden. — —	18
Untersuchung, ob bey der Pockenkrankheit Fieber nothwendig ſeye oder nicht.	25
Mäßigungsmittel des Fiebers.	
Die freye Luft. — —	39
Laxirende Arzneyen. — —	44
Kurze Anzeige des Inhalts der Abhandlung des Hrn. Leibarzts von Störck.	49
Einsprofung. — —	50
Erscheinungen nach der Einsprofung.	51
(Entgegenhaltung dieser Erscheinungen gegen	

gegen die, welche bey der alten Methode zu erfolgen pflegen)	—	—	52
Behandlung der Eingepfropften.	—		53
Einpfropfungsgeschichten.	—		55
Anmerkungen.	—	—	56
Vergleichung der neuen und der alten Pfröpfungs- und Behandlungsart der Kinderblattern, in Absicht auf die Sicherheit, Geschwindigkeit und Bequemlichkeit.	—	—	58
Endliche Bestimmung der neuen Methode.			62
— — — — — der alten Methode.			63
Welche von diesen zweyen Methoden man auswählen soll?	—	—	63



Da diese Zuschrift wirklich zum Druck abgegeben, und mit diesem schon der Anfang gemacht worden, erfahre ich erst, daß ein Exemplar des fünften Theils der Commentariorum des Freyherrn van Swieten über Boerhaavens Aphorismos in unserer Stadt angelangt seye; ich bedaure daß dieses Werk, dessen Vollendung wir als einen besondern hinterlassenen Segen für uns und alle nachkommende Aerzte ansehen können, izt zu meinem Gebrauch vor diesen Brief zu späth angekommen ist; ich werde diesen Theil so wie die vorigen mit der äussersten Aufmerksamkeit lesen, und sonderbar die in demselbigen vorkommende Abhandlung von den Kinderblattern, indem ich vermuthlich darinn schon eine Beantwortung der izt vorgelegten Materien antreffen werde.

Einiche

Einige Zeilen mehr werden diese Behlage wie ich hoffe nicht gar zu weitläufig machen, und dafür das, was ich oben von der Scheidung der Pockenkrankheit geäußert habe, noch besser erklären. Indem ich aus der allgemeinen leicht in das Auge fallenden Beobachtung annehme, daß diese Scheidung meistens durch die Gefäße der äussern Haut geschehe, und die abgesonderte Pockenmaterie in Form von Flecken an der Haut erscheine, so ist es doch weit entfernt, daß ich nicht auch einsehe, daß ein Theil dieser Materie in eben diesem Zeitpunkt der Scheidung in die inneren Höhlen und Bekleidungen des Leibs geleitet und ausgeleert werden könne, da sich die ausdunstenden Gefäße in diese eben so zahlreich als in die äussere Haut verlieren; und

Da

Da in den innern immerhin weichen und erwärmten Theilen die Ausdünstung der Pockenmaterie leicht möglich scheint, ohne daß sie alle die Grade von Veränderungen so wie in der äussern Haut durchgehen muß: Der Geruch des Athems, des Speichels, und vielleicht noch anderer Ausleerungen ist eine unzweideutige Anzeige dieser innwendigen Ausleitung der Pockenmaterie; so daß es in dieser Betrachtung sehr zuträglich ist, wenn die natürlichen Ausleerungen alltäglich von statten gehen, wie ich es auch in dem Werk des Herrn Dimodale angemerkt habe, und wenn bey dem Ausbleiben derselbigen ihnen durch die allergelindeste Mittel nachgeholfen wird. Diese Erläuterung benimmt aber den oben angeführten Gründen nicht das mindeste. Daß

näm-

nämlich der Arzt bey der Behandlung der  
Pockenkrankheit keineswegs willkürlich ver-  
fahren, und der Scheidung ohne besondere  
Umstände niemals eine beliebige Richtung ge-  
ben darf.









UB WIEN



+AM450806605

*Bey Anton Lehenbauer  
bürgerlichen  
Buchbinder  
in Wien, Stadt, Rothgasse  
N<sup>o</sup> 641. 1834.*



[www.books2ebooks.eu](http://www.books2ebooks.eu)